Arbeiter gingen ein:
13 793,46 M.
122,— „
21,50 „
39,50 „
3,— „
5,— „
20,— „
63,50 „
a 14 067,96 M.
es Gewerkschaftskartells.

Kinder-
Ausstattungen
als [776



en, Jäckchen, Wickel-
Wickeltücher, Kinder-
Taufkleidchen, Woll.-,
u. Barchend-Kleidchen,
gröcke, Steckkissen,
äubchen und Hütchen,
en, Taillenbändchen,
chen Kinderschürzen.
sserdichte Betteinlagen,
undheits-Korsetts,
ecken Zahnhalsketten
äußerst billig im

aby-Bazar
. Sauerland,
Gehrenberg 15.

r Buchhandlung „Volks-
ist soeben eingetroffen:
Deutscher
Postillon
№ 9 (1896)
s 10 Pfennige.

Diese Woche aus-
nahmsweise
schönes Fleisch.
H. Stiegeler,
Pferdemetzger, Brackwede.

ut erhaltene
Fahrräder
eifen für ca. 50 Mk. zu
sucht. [1082
e wolle man unter E. Sch.
schäftsstelle dieser Zeitung
.

vermieten
möbliertes Zimmer
Pension. [1065*
Bürgerweg Nr. 50.

ormulare
sführung
kerei „Volkswacht".

eitung!
nen und in der Buch-

Breslau.
vor dem Landgericht
. November 1895.
n W. Liebknecht.
3 Pfg.)
gen Majestätsbeleidigungs-
erhellt am besten daraus,
tig wurden.

rkurs
tag.
s 15 Pfg.
en Etatsdebatte ihre poli-
iskussion über die Sozial-
Die Sedanhetze, die Maje-
Regierungspolitik wird hier
ndelt und ist daher diese
iedergegebenen Reden der
m 2c., des Reichskanzlers,
gehendem Interesse.

Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,30 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 96. Bielefeld, Freitag, 24. April 1896. 7. Jahrgang.

Arbeiter und Arbeiterinnen!
Gedenket der ausständigen Maurer und Dürkoppschen Arbeiter.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 23. April 1896, mittags 1 Uhr.

Präsident von Buol eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratstische: v. Bötticher, Berlepsch.

Die Besprechung der Interpellation Manteuffel über die vom Bundesrat für den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien erlassenen Verordnung wird fortgesetzt.

Abg. Vielhaben (Antis.) ergeht sich in längeren philosophisch-volkswirtschaftlichen Betrachtungen über den Wert der Arbeit in der modernen Gesellschaft und die erfolgreichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, die in der Verordnung des Bundesrats ihren Ausdruck gefunden haben.

Präsident v. Buol macht diesen philosophischen Betrachtungen aber ein Ende, indem er den Redner zur Sache ruft.

Abg. Vielhaben fährt fort: Die Verordnung des Bundesrats schädigt die dem Mittelstande angehörenden selbstständigen Bäckermeister. Die Meistervereinigungen haben sich sämtlich, die Gesellenvereinigungen zur Hälfte gegen die Verordnung ausgesprochen. Wenn auch Mißstände zuzugeben sind, so rechtfertigen sie doch nicht die Verordnungen. Wirksamer wäre es gewesen, wenn man erst dem Handwerk eine Organisation gegeben hätte. Die Kommission für Arbeiterstatistik ist der Ansicht, daß die Arbeit in den Bäckereien zu schwer und zu lang sei. Dafür fehlt es aber an Beweisen. Die vernommenen Sachverständigen haben sich widersprochen. Die befragten Bäckergesellen sind nachher zur sozialdemokratischen Agitation übergegangen. Der Bäckermeister Pätzold aus Löbtau bäckt nur für den Konsumverein des Orts. Nicht einmal die Eltern seiner Frau kaufen bei ihm. Einer seiner Gesellen, der später bei dem Obermeister von Löbtau arbeitete, hat gesagt, Pätzold sei ein Leuteschinder. Man hat ihm vorgehalten, durch humane Ansichten, die, wenn sie auch bei Doktorfragen nicht schaden, bei solch praktischen Fragen aber entschieden schädlich sind.

Abg. Richter (fr. Vp.): Es ist nicht richtig, was Abg. Hitze sagte, daß wir der Ueberlassung solcher Vollmacht an den Bundesrat zugestimmt haben. Es wäre dies nicht konstitutionell. Mir ist es zweifelhaft, ob der Bundesrat auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung formell berechtigt war, diese Verordnung zu erlassen. Die Mehrheit des Reichstags würde dieser Verordnung, wenn sie ihm als Gesetz vorgelegt würde, nicht zustimmen. Auch von den befragten Sachverständigen hat sich ein großer Teil gegen das Gesetz erklärt. Nun zum Inhalt der Verordnung. Sehr interessant war es, daß die Rechte sich der Bäcker annahm, dieselbe Rechte, die früher behauptete, die Bäcker, nicht der Getreidezoll, verteuerten das Brot. Auch hieß es damals, die reichen Bäcker könnten unbedenklich die harten Thaler aus der Tasche langen, um den Zoll zu bezahlen. Jetzt ist das ganz anders geworden. Am meisten widersteht den Bäckern, daß nach Inkrafttreten der Verordnung der Schutzmann in die Backstube kommt und kontrolliert. Die Verordnung ist so kompliziert geworden, daß sich schließlich jeder Bäckermeister noch einen Syndikus halten muß, um sich darin zurecht zu finden. Besser wäre es gewesen, eine Minimal-Ruhezeit zu verordnen. Die Verordnung soll nur ein Experiment sein. Experimente aber macht man doch nicht an lebenden Körpern. Die Bäcker hätte man mit diesem Experiment verschonen müssen.

Abg. Graf von Bismarck-Schönhausen (wildkons.): Der Herr Vorredner hat die Materie eben mit großer Sachkundigkeit dargelegt, ich kann mich diesen Ausführungen nur anschließen. (Heiterkeit. Abg. Richter wird zu dieser Bundesgenossenschaft vielfach ironisch beglückwünscht.) Die Bäckermeister werden sehr hart durch die Verordnung betroffen, eine Bäckerinnung aus meinem Wahlkreise hat mir ein herzbewegendes Schreiben gesandt, in der sie sich über die Härten der Verordnung beklagt. Die Gesundheitsverhältnisse sind bei den Bäckern nicht schlechter als in anderen Betrieben; ein gesundheitsschädliches Gewerbe ist das Bäckergewerbe nicht. Es liegt meiner Auffassung nach überhaupt kein Grund zur behördlichen Einmischung vor. Herr Hitze hatte Recht, als er sagte, daß man erst die Organisation des Handwerks hätte durchführen sollen. Vom Regierungstisch fiel auch einmal das Wort, man müsse jedes Gesetz daraufhin prüfen, wie es auf die Sozialdemokratie wirke. Nun, wie das Gesetz auf die Sozialdemo[illegible] den die Sozialdemokraten den Ministerreden gespendet haben. Sie glauben eben, daß die Verordnung ihnen nutzt. Herr Bebel sagte neulich, wir leben nur von den Fehlern der Gegner. Ich glaube, hier liegt ein solcher Fehler vor, und deshalb habe ich mich für verpflichtet gefühlt, meine warnende Stimme zu erheben. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Minister für Handel und Gewerbe Frhr. von Berlepsch: Ich muß wiederholen, die Regierung ist konsequent geblieben, die Mehrheit des Reichstags hat ihre Ansicht geändert. Heut hat Graf Bismarck sich gegen den Maximalarbeitstag ausgesprochen. Im Jahre 1891 haben sich dieselben Parteien für denselben ausgesprochen. Dieselben Herren, die heute bei der Rede des Grafen Bismarck „sehr richtig" gerufen haben, hätten im Jahre 1891 noch „sehr unrichtig" gerufen. (Heiterkeit.) Wenn die Herren Abgeordneten ihre Ansichten wechseln, so liegt deshalb für die Regierung kein Grund zu einem gleichen Wechsel vor. Es würde das Ansehen der Regierung nur schwächen, wollte sie jetzt ihren einmal eingenommenen Standpunkt aufgeben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es handelt sich einfach um die Ausführung der Gewerbeordnung. Jedenfalls konnte die Verordnung gegen die Bäckereien doch keine Ueberraschung bringen. Seit Jahren sind die Mißstände hier im Reichstage anerkannt worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdem.) Gestern aber hat es schon ein Redner bedauert, daß sich die Kommission für Arbeiterstatistik mit Erhebungen in der Konfektionsbranche beschäftigt. Aber, meine Herren, haben Sie denn die Interpellation, die erst vor wenigen Wochen hier stattgehabt hat, schon ganz vergessen? Damals rief alles: Regierung, hier thue etwas, und jetzt sagt man, es soll nicht reglementiert werden. Es heißt, wir reglementierten vom grünen Tisch. Wir haben nicht nur die Kommission arbeiten lassen, die Behörden haben Ermittelungen angestellt, die Sache ist mit solcher Gründlichkeit behandelt worden, daß sich sehr viele Bäckermeister auch sehr anerkennend ausgesprochen haben. Wenn Sie das für Arbeit vom grünen Tsch erklären, so müßten ja in der Regierung lauter Bäcker sitzen. (Große Heiterkeit.) Wir bestreiten, daß das Schicksal der kleinen Meister durch die Verordnung gefährdet ist. Die Vorlage kann mit Recht nicht angefochten werden, die Regierung hält an ihr fest. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rösicke (wildlib.): Der Graf Bismarck war heute mit dem Abg. Richter einverstanden. Sehr oft ist das wohl nicht vorgekommen. Darin stimme ich dem Abg. Richter bei, daß man zweifeln kann, ob hier Gesetz oder Verordnung [illegible] Minister v. Berlepsch erinnerte, die Parteien [illegible] Regierung zugestimmt. Sozialpolitik ohne Schädigung irgend welcher Interessen ist unmöglich. Solche Sozialpolitik mit zugeknöpften Taschen soll man lieber bleiben lassen. Uns muß das Interesse der Bäckereiarbeiter maßgebend sein, die heute zum Teil durch die lange Arbeitszeit schwer geschädigt werden. Besser wäre es freilich, den Weg freier Vereinbarung zu wählen, aber gerade im Bäckergewerbe würde sich die freie Vereinbarung schwer bewerkstelligen lassen. Die Bestimmungen werden im großen und ganzen nutzbringend sein. Es ist nichts Unbilliges, wenn eine Ruhezeit von 8 Stunden verlangt wird. Herr Richter sprach von der Polizeiaufsicht, unter die jetzt die Bäckereien gestellt werden sollen. Aber die

---

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

22 [Nachdruck verboten.]

Miß May, die durchaus mit von der Partie sein wollte und die zu dieser Gelegenheit eine ungewöhnlich auffallende Toilette angelegt hatte, plauderte mit André über seine neuen Freunde, behauptete, daß er sich in seinem Wesen verändert habe, daß er jetzt langweilig wäre, wie ein volkswirtschaftlicher Leitartikel; sie beschuldigte ihn, sich mit tief unter ihm stehenden Personen abgegeben zu haben und fand ein Vergnügen darin, ihn über seine Jeanne d'Arc des Sozialismus auszuforschen.

Als André, nur um ihr zu widersprechen, viel mehr Gutes von Johanna erzählte, als er in Wirklichkeit wußte, gelobte sich Miß May, eifersüchtig und gereizt durch seine Worte, diese kleine, dreiste Person, in der sie instinktmäßig eine Feindin witterte, auf die schönste Art zu demütigen.

Endlich trat Johanna mit Magdalena an der Hand herein. Sie näherte sich ohne jede Verwirrung, so anmutig in ihrem einfachen Kleide, so sicher in ihrem Gang, so wenig befangen durch den sie umgebenden Luxus, daß Miß May, die sie ungeniert gemustert und angestarrt hatte, sich auf die Lippen beißen mußte.

Dafür zeigte Magdalena um so offenkundiger ihr Erstaunen; ganz stumm vor Bewunderung und Schüchternheit blickte sie nur mit ihren großen Kinderaugen um sich. Während ihre Augen so staunend umherschweiften, strauchelten ihre Füße über den Teppich, stieß sie sich an den Möbeln, so daß André sie in seine Arme nehmen mußte, um ihr die Sprache und wenigstens etwas von ihrer sonstigen Gegenwart wieder zu geben. Er brachte sie zu seiner Schwester, die sie abwechselnd mit Leckereien und Liebkosungen überschüttete und ihr auseinandersetzte, daß sie die Schwester von Magdalenas Freund André sei.

Das Kind, noch immer verschüchtert und verwirrt, saß kerzengerade auf der Kante eines seidenen Sessels, mit einer Miene, als ob es fürchtete, diese schönen Sachen zu beflecken, wenn es sich ganz hineinsetzte. Inzwischen war Frau Savenay auf Johanna zugeschritten, hatte sie neben sich auf ein Sopha gezogen und sprach ihr in überschwenglicher Weise ihren Dank aus.

Dann fragte sie mit jener Liebenswürdigkeit, die von Herzen kommt, nach ihrem Großvater, nach ihrem häuslichen Leben, und Johanna, die von einer so freundlichen Aufnahme gerührt war, antwortete in ihrer natürlichen Weise mit ruhiger Anmut.

Margarethe war über ihr Wesen ganz erstaunt und entzückt zugleich. Leise sagte sie zu André:

„Aber diese kleine Menschenfresserin ist ja allerliebst!" Dann wandte sie sich an Johanna:

„Sie gestatten wohl, Fräulein, daß ich Ihnen Magdalena für einen Moment entführe. Die Schneiderin wartet bereits auf sie."

„Ich danke Ihnen in Magdalenas Namen," antwortete Johanna. „Aber ich bitte darum, daß alles recht einfach gemacht werde, nicht wahr? Es hieße der Kleinen einen schlechten Dienst erweisen, wenn luxuriöse Neigungen in ihr geweckt werden sollten."

Germaine versprach das und ging mit Magdalena hinaus. „Bei mir hast Du doch keine Furcht?" sagte sie zu ihr und küßte sie. „Ich werde Dir das ganze Haus zeigen, wenn Du artig bist."

Die Kleine antwortete nur mit einem Lächeln.

„So leben Sie also ganz allein mit Ihrem Großvater?" sagte Frau Savenay, indem sie dem jungen Mädchen eine Tasse Thee einschenkte. „Langweilen Sie sich denn da nicht manchmal?"

„Niemals. Mein Großvater ist so gut und so klug. Wie sollte ich mich da jemals langweilen? Er weiß so viel, und ich habe noch so viel zu lernen!"

„Ja, aber was thun Sie denn, wenn er fort ist?"

„Dann lese oder arbeite ich."

„Sie spielen doch auch gewiß Klavier?" warf Miß May ein.

„Nein, wir besitzen kein Klavier."

„Ist es möglich? Wie merkwürdig! Sie sind das erste Wesen, das ich kennen lerne, das kein Klavier hat. Die Tochter meiner Concierge besitzt sogar eines."

„Da muß man dem Fräulein ja Glück wünschen," unterbrach André sie lachend. „Sie hat damit viel vor ihren Zeitgenossinnen voraus. Sie hat nicht wie unzählige andere ihres Geschlechts ihren unschuldigen Nachbarn die Folterqualen bereitet, ihre Tonleitern, Arpeggien und falschen Läufe mit anhören zu müssen."

„Da haben Sie gewiß andere Vergnügungen, die Ihnen das ersetzen?" fragte Frau Savenay freundlich.

„O ja! Im Winter führt mich mein Großvater von Zeit zu Zeit ins Theater."

„Und in die öffentlichen Versammlungen . . ." warf Miß May nachlässig hin.

„Was für mich ein großes Glück war," fügte André hinzu.

„Im Sommer machen wir oft des Sonntags kleine Ausflüge."

„Wie! Sie bleiben im Sommer in Paris?" rief Miß May.

„Ich muß jawohl!"

„Sie kennen dann wohl auch die Seebäder nicht?"

„Ich habe das Meer noch nie gesehen."

„Auch das Gebirge nicht, möchte ich dann wetten?"

„Auch das nicht."

„Die Oper etwa auch nicht?"

„Ich bin noch nie in der Oper gewesen."

„Wie? Noch nie! Noch nie! Das ist ja unerhört! Eine Pariserin, die noch nicht in der Oper war! Ich hätte geglaubt, das wäre ein Ding der Unmöglichkeit!"

Und Miß May brachte ihr Lorgnon an die Augen und starrte Johanna wie ein Wundertier an.

Johanna runzelte die Stirn; aber sie blieb ruhig und lächelte nur spöttisch über die Nadelstiche, die Miß May ihr beizubringen suchte. Frau Savenay war durch das Benehmen der Engländerin unangenehm berührt und versuchte ihr durch einen strengen Blick Einhalt zu gebieten. Diese jedoch hatte keine Lust, den Blick zu verstehen und fuhr in demselben geheuchelt mitleidigen Ton fort, welcher der Gipfel weiblicher Grausamkeit ist:

(Fortsetzung folgt.)

Industrie steht schon lange unter solcher Polizeiaufsicht. Jugendliche Arbeiter sind auch in England und Frankreich behördlichen Verordnungen unterworfen, trotzdem dort die Arbeitszeit im allgemeinen kürzer ist. Sind die Herren von der Rechten wirklich so arbeiterfreundlich, dann sollten sie auch die Verordnung beifällig begrüßen.

Auf Antrag des Grafen Hompesch wird darauf die Debatte geschlossen. Persönlich bemerkt

Abg. Bebel: Graf Bismarck hat meine Worte zitiert: „Wir leben nur von Ihren Fehlern", und hat gemeint, diese Verordnung sei ein solcher Fehler. Graf Bismarck hat meinen Worten eine Bedeutung gegeben, die sie nach meiner Auffassung nicht haben. Die Verordnung der Regierung ist, wenn sie auch nicht weit genug geht, doch eine Maßregel, die ich als vernünftig bezeichne.

Abg. Hüpeden (christlich-sozial): Ich konstatiere, daß mir zum dritten Mal bei einer sozialpolitischen Debatte das Wort abgeschnitten worden ist. Ich will nur erklären, daß ich auf dem Standpunkt der alten konservativen Partei stehe und die Schwenkung der konservativen Partei nicht mitgemacht habe. (Heiterkeit.)

Es folgen Wahlprüfungen. Beim Bericht über die Wahl des Abg. Wamhoff (natl.), der sein Mandat niedergelegt hatte und inzwischen wiedergewählt ist, beantragt der Berichterstatter Abg. Brandenburg (Z.), die Wahlprüfung für erledigt zu erklären und die Akten dem Reichskanzler für die preußische Regierung zur Kenntnis zu überweisen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antis.) bringt einige bemerkenswerte Vorgänge über Wahlfälschungen zur Sprache und hebt besonders hervor, daß ein Mann, dem Wahlfälschung nachgewiesen worden, bei der letzthin stattgehabten Neuwahl wieder als Wahlvorsteher fungiert hat.

Abg. v. Holleuffer (d.-kons.) meint, daß die Erörterung solcher Einzelheiten zu weit führen würde und hebt hervor, daß der Amtsvorsteher Westendarp von der Anklage der Wahlfälschung freigesprochen worden ist.

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe) hebt hervor, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes gelitten habe, weil die Beamten, die sich Unregelmäßigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, noch weiter im Amte geblieben sind.

Abg. Singer (Sozd.): Herr v. Holleuffer hat erwähnt, daß meine Freunde in der Wahlprüfungskommission es als eine unzulässige Wahlbeeinflussung des Landrats bezeichnet haben, daß dieser den Redakteur des Kreisblattes angewiesen hat, einen sozialdemokratischen Wahlaufruf nicht aufzunehmen. Herr von Holleuffer scheint der Meinung zu sein, daß die Kreisblätter nur für konservative Aufrufe da sind. Der Landrat hat eine ganz ungehörige Wahlbeeinflussung geübt und es ist mir gar nicht zweifelhaft, daß die Wahl schon aus diesem Grunde hätte kassiert werden müssen.

Nach längerer unwesentlicher Debatte wird die von der Kommission vorgeschlagene Resolution angenommen.

Die Wahl des Abg. Colbus (12. Elsaß Lothringen) beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Die Abgg. Fischer (Sozd.) und Genossen beantragen, die Wahl des Abg. Colbus für ungiltig zu erklären.

Abg. Fischer (Sozd.): Wir sind der Meinung, daß bei der [illegible] vor der Wahl [illegible], daß die Verteiler von sozialdemokratischen Flugblättern verhaftet werden sollten. Die Flugblattverteiler wurden, trotzdem sie zum Teil Legitimationspapiere bei sich hatten, verhaftet und gefesselt. Einer der Flugblattverteiler war im Begriff zu frühstücken. Die Packete lagen neben ihm. Ein Gendarm tritt herein und fragt ihn, was in den Packten sei. Er sagt: „Das geht Sie garnichts an." Er wird, ohne daß er Nahrung zu sich nehmen kann, verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Aus was für Elementen sich diese Subalternen im Elsaß zusammensetzten, ersehen Sie aus einer Notiz, die kürzlich durch die Blätter ging und wonach ein Verhafteter in einem elsässischen Ort, da ihn der Polizeidiener vergessen hatte, verhungert ist. Die Polizei hatte die sozialdemokratischen Flugblattverteiler vogelfrei gemacht. Redner bringt noch weitere Unregelmäßigkeiten vor und fährt fort: Durch diesen Terrorismus sind mindestens 400 Wähler eingeschüchtert worden. Will der Reichstag diese Ungesetzlichkeiten nicht gleichsam mit seinem Siegel versehen, so muß er die Wahl für ungiltig erklären. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Winterer (Elsässer): Ich bedaure die Uebergriffe der Polizei ebenso aufrichtig, wie der Vorredner. Der sozialdemokratische Kandidat hatte nicht, wie es Bestimmung ist, die Wahlaufrufe unterzeichnet. Diese Unterlassung haben die Flugblattverteiler der Sozialdemokraten büßen müssen. Die Rechtmäßigkeit der Wahl des Abg. Colbus wird durch diese Unregelmäßigkeiten nicht angefochten.

Abg. Bassermann (natl.): Es ist gleich, ob die Unregelmäßigkeiten verübt waren zu Gunsten der Kandidatur von Colbus oder irgend einer anderen Kandidatur. Zudem beträgt die Majorität des Abg. Colbus nur 645 Stimmen. In der kurzen Zeit von 4 Tagen war es den Sozialdemokraten unmöglich, sich neue Flugblattverteiler zu verschaffen oder den Beschwerdeweg zu beschreiten. Redner bittet, aus all diesen Gründen die Wahl für ungültig zu erklären.

Abg. Holleuffer meint, das Wahlresultat wäre durch die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht alteriert worden und bittet deshalb, die Wahl für gültig zu erklären.

Abg. Bebel (Sozd.): Der Abg. Winterer hat gefragt, warum der sozialdemokratische Kandidat nicht den gesetzlichen Vorschriften von Elsaß-Luthringen genügt hatte. Nun ist es aber die Frage, ob für Reichstagswahlen überhaupt solche Spezialgesetze gültig sind. Ich selbst habe als Kandidat im Elsaß all diesen Spezialvorschriften genügt. Die elsässischen Behörden hatten den Auftrag, die sozialdemokratische Agitation zu bewachen und man hat eine Unmenge Verfügungen gegen die Sozialdemokratie erlassen. Es sind vereinzelt sogar Stimmzettel konfisziert worden. Es ist zu prüfen, ob die gesetzlichen Bestimmungen überhaupt zu Recht bestanden. Hätte die Kommission das geprüft, sie hätte zur Verneinung der Frage gelangen müssen. Ich glaube, Sie werden sich der Ungültigkeitserklärung nicht entziehen können.

Abg. Gamp (Rp.) giebt zu, daß bedauerliche Unregelmäßigkeiten bei der Wahl vorgekommen sind. Das Endergebnis der Wahl sei aber dadurch nicht alteriert worden.

Abg. Spahn (Z.): Die sämtlichen Unregelmäßigkeiten sind nur in 2 Bezirken vorgekommen, konnten das Wahlresultat also nicht beeinflussen. Ich bitte Sie, den Kommissionsantrag anzunehmen.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) hält die Unregelmäßigkeiten für so bedeutsam, daß er dem Antrag Fischer zuzustimmen bittet.

Abg. von Bennigsen (natl.) beantragt, die Wahl zur nochmaligen Prüfung in die Kommission zurückzuverweisen.

Abg. Bebel (Sozd.) zieht darauf zu Gunsten des Antrages v. Bennigsen den sozialdemokratischen Antrag auf Ungiltigkeitserklärung zurück.

Der Antrag v. Bennigsen wird angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Tagesordnung: Wahlprüfungen.)

Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Das preußische Abgeordnetenhaus überwies heute die Kreditvorlage an die Budgetkommission zur Vorberatung. Die Forderung von drei Millionen für den Bau landwirtschaftlicher Kornhäuser wurde von dem Landwirtschaftsminister und dem Finanzminister befürwortet. Außer den Konservativen, die natürlich jedes Geschenk aus der Tasche des arbeitenden Volkes gern annehmen, erklärten auch die Redner aller übrigen Parteien, mit Ausnahme der Freisinnigen, der Vorlage sympathisch gegenüberzustehen, sodaß an ihrer Annahme nicht zu zweifeln ist.

— Den Agrariern kommt der Appetit beim Essen. Je mehr „kleine Mittel" für die Hebung der Landwirtschaft die Regierung ihnen bietet, desto mehr fordern sie. So genügt auch die Kornhausvorlage der Regierung den Landbündlern keineswegs; ihr Organ, die „Deutsche Tageszeitung", verlangt schon nach weitergehenden Aufwendungen. Sie schreibt:

„Als ein Mittel zur Hebung der gegenwärtigen Notlage können die Kornhäuser sonach nicht angesehen werden. Darüber muß man sich klar sein. Sie könnten vielleicht ein Linderungsmittel werden, indem sie die Verkaufs- und Lagerungsspesen verbilligten und bessere Verkaufsgelegenheit verschafften, aber nur unter folgenden Bedingungen: 1. Ein paar Kleinbahnen und einige Probekornhäuser nützen nichts, es muß ein ganzes Netz, ein ganzes System von Kleinbahnen und Kornhäusern entstehen; 2. auf Kornhausgenossenschaften darf man nicht warten, der Staat muß die Anlagen bauen und das gesamte Risiko übernehmen; 3. die Lagerkosten im Kornhause dürfen nicht hoch sein, sondern höchstens einer mäßigen Verzinsung des Anlagekapitals entsprechen. Nur unter diesen Voraussetzungen ist von Kornhäusern eine einigermaßen ins Gewicht fallende Verbilligung der Produktion vielleicht zu erhoffen."

Die Junkerschaft meint: Soll einmal in die Taschen der Steuerzahler gegriffen werden, dann auch gleich derbe.

Gießen. Ein weiteres Reichstagsmandat dürfte demnächst frei werden. Dem Abg. Köhler (A.) ist die Postagentur seines Heimatsortes Bettenhausen, die sein Vater bisher innegehabt hat, übertragen worden. Gegenüber vielfach ausgesprochenen falschen Vermutungen glaubt die „Staatsb.-Agentur einen Verlust des Mandats nicht zur Folge hat, da es sich dabei um kein Staatsamt im Sinne des Gesetzes handelt. Das ist aber unseres Erachtens unrichtig. Für den Verlust des Mandats ist entscheidend, daß die Postagentur, mit welcher ein Einkommen von einigen hundert Mark verbunden ist, ein besoldetes Reichs- oder Staatsamt von der Art ist, wie es im Artikel 21 der Reichsverfassung ins Auge gefaßt ist.

Saarbrücken, 19. April. Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Wenn Freiherr v. Stumm Grund zu haben glaubt, Jemanden mit seiner Abneigung zu beehren, so thut er dies mit einer Energie und Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wären. Ein Gegenstand seines ganz besonderen Hasses ist, wie man sich schon lange als öffentliches Geheimnis im Saarrevier zuraunte, einer der angesehensten Geistlichen dahier, ein Mann, der das Vertrauen weiter Kreise mit seltener Mäßigung und Besonnenheit zu vereinigen verstanden hat, Herr Superintendent A. Zillesen in St. Arnual. Auf die ihren Lesern bekannte öffentliche Erklärung der Geistlichen gegen den „Schleifstein", die der Superintendent Z. an erster Stelle unterzeichnete, antwortete Stumm in öffentlicher Volksversammlung, indem er dem Gegner kleinliche und niedrige Motive für seine Handlungsweise unterschob. Das geschah vorigen Sonntag den 12. April, in Neunkirchen. Darauf antwortet Herr Zillesen nun im Sprechsaal der „Saarbr. Ztg." unter der Rubrik: „Zur Abwehr". Er weist darin überzeugend nach, daß der Freiherr die Sachlage falsch darstellt, und brandmarkt am Schluß in einem kurzen Satz das ganze System Stumm. Die Worte verdienen auch weiteren Kreisen bekannt zu werden, als das Urteil eines Mannes, der seit Jahrzehnten Stumms Nachbar gewesen ist, der wie Stumm zu den Mittelparteien sich rechnet und als Senior der Geistlichen im Saarrevier das größte Ansehen genießt. Er schreibt: „Ich bin kein persönlicher Feind des Herrn Freiherrn v. Stumm, aber allerdings ein Feind seines Systems, das sich mir je länger je mehr als das System der brutalen Gewalt unter völliger Nichtachtung des unveräußerlichen Rechtes jeder anderen Persönlichkeit enthüllt hat." So wie Zillesen denkt man überhaupt in allen vorurteilsfreien und nichtinteressierten Kreisen des Saarreviers.

Augsburg. Zur Duellfrage wird von der „Augsb. Postztg." ein bemerkenswerter Beitrag geliefert. In der bairischen Kammer bezeichnete kürzlich der Kriegsminister es als Aufgabe der Offiziersehrengerichte, das Duell zu verhüten. Nun kam es vor einiger Zeit vor, daß ein Philister einer katholischen Studentenverbindung in Uniform als Reserveoffizier von einem bezechten Korpsstudenten in einem Café angerempelt wurde. Er machte vorschriftsmäßig beim Ehrengerichte Anzeige, und dieses erkannte, daß er mit dem Korpsstudenten auf Schläger „loszugehen" habe. Der Reserveoffizier mußte selbstverständlich, um nicht kassiert zu werden, aus der katholischen Studentenverbindung austreten und paukte sich ein. Das Duell fand in einem Raume des Bezirkskommandogebäudes statt, und der beleidigte Reserveoffizier — erhielt den Kopf verhauen. „Nun fragen wir" — meint das Blatt — „in welcher Weise ist das Ehrengericht nach den Worten des Kriegsministers dazu dagewesen, ein Duell zu vermeiden, was grade hier sehr nahe lag?"

Auch die Polizei soll die Duelle verhindern, aber merkwürdigerweise können dieselben doch stattfinden, trotzdem sie vorher in den Zeitungen bekannt gemacht werden. Daß dennoch „die Organe der Staatsgewalt ihre Schuldigkeit gethan", daran darf nach den Erklärungen Böttichers Niemand zweifeln. Nach der gleichen Logik werden auch die Ehrengerichte „ihre Schuldigkeit gethan" haben.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 23. April. In der Kammer verliest der Ministerpräsident Bourgeois eine Erklärung, wonach das Ministerium, dem Gebot des Patriotismus folgend, um die für den Unterhalt der Truppen nötigen Kredite auch nicht einen Tag zu verzögern, zurücktritt. Hierauf verläßt das Gesamtministerium den Saal. Die Kammer beschließt hierauf eine Resolution, welche den Vorrang für die durch das allgemeine Stimmrecht Erwählten in Anspruch nimmt.

In Südafrika dauert der Matabele-Aufstand in Rhodesia (dem Gebiet der Chartered Company) fort und nimmt immer bedrohlichere Dimensionen an. Die verhältnismäßig wenigen in dem weiten Gebiet angesiedelten Engländer haben sich in einige Städtchen zurückgezogen, wo sie von den Matabele belagert werden. Durch Legen von Dynamitminen usw. haben sie sich einigermaßen zu sichern gesucht, indessen dürften sie, wenn nicht bald Entsatz kommt, bald in den Händen ihrer Gegner sein und dann vielleicht das Schicksal erleiden, das die Eroberer des Landes den Eingeborenen bereitet haben. Das wäre so ein Stück Nemesis!

Nach einer von Chamberlain im Parlament gemachten Mitteilung hat sich „ein tapferer deutscher katholischer Missionar" unter die aufständischen Matabele begeben, um sie zum Frieden zu bewegen, ohne jedoch Erfolg zu erzielen. Der Haß gegen die Räuber ist zu groß, was Angesichts der Thaten, welche die Banden des Rhodes bei der „Eroberung" des Landes vollbracht haben, nicht zu verwundern ist.

Die einzig wirksame Hilfe, die den eingeschlossenen Engländern kommen könnte, müßte von den Boeren im benachbarten Transvaalstaat ausgehen. Präsident Krüger hat solche auch angeboten, sie ist aber zunächst abgelehnt worden. Man schickt vielmehr britische Truppen nach dem Kap, und diese werden wohl glücklich dann eintreffen, wenn in Rhodesia nichts mehr zu retten ist. Sie können dann aber, da sie einmal da sind, vielleicht andere Verwendung finden. Jede Truppenverstärkung in der Kap-Kolonie erregt natürlich das Mißtrauen der Boeren, was man ihnen in anbetracht des Jamesonschen Einfalles nicht verdenken kann.

Nach Meldungen des „Daily Telegr." ist Buluwayo von etwa 12 000 Matabele nahezu umzingelt, während die Verteidiger nur 800 Mann stark sind. Frauen und Kinder sind in Sicherheit gebracht; vierzehn Wagenladungen Proviant sind angekommen, aber die Rebellen sind bestrebt, die südliche Route, die einzige noch offen gebliebene, zu schließen. Bereits haben mehrere Scharmützel stattgefunden.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 24. April.

— **In der Versammlung der Ausständigen** heute Vormittag gelangte folgendes Flugblatt zur Verteilung:

An die ausständigen Arbeiter
der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp u. Co.

Kollegen!

Die unterzeichnete Kommission hat beschlossen, eine geheime Abstimmung über die Fortdauer des Streiks vornehmen zu lassen. Die Gründe, welche sie zu diesem Beschlusse geführt haben, sind zweierlei Art. Erstens läßt die Direktion verbreiten, daß sich schon 900 Ausständige in die ausgelegten Arbeitslisten haben einzeichnen lassen. Zweitens soll nach Gerüchten, welche von daran interessierten Personen in der Stadt eifrig herumgeredet werden, die große Masse der Ausständigen des — wie hinzugesetzt wird — „frivolen" Ausstands längst überdrüssig sein und nur durch den Terrorismus, welcher von der unterzeichneten Kommission und in letzter Linie von der „Volkswacht und ihren Hintermännern" ausgeübt werde, zur Fortsetzung desselben gezwungen werden, ja, es wird noch hinzugesetzt, daß überhaupt nur durch diesen Terrorismus der Streik zu stande gekommen sei.

Kollegen, wir brauchen Euch nicht erst zu sagen, wer den Ausstand verschuldet hat. Ihr alle wißt es, wie einmütig die Entrüstung auf die unsagbar hochmütige Antwort der Direktion unter Euch allen war, wie einmütig als einzig mögliche Antwort darauf der Streik beschlossen wurde, Ihr wißt aber auch, welche Erfolge wir durch unsere Einmütigkeit der über unsere Gesinnung schlecht unterrichteten und daher durch die Folgen ihres Antwortschreibens wahrhaft verblüfften Direktion gegenüber erzielt haben.

Kollegen, der Glauben an diese Einmütigkeit und damit die Einmütigkeit selbst soll durch die oben angegebenen Gerüchte erschüttert werden. Diesen Versuchen gegenüberzutreten, ist unsere erste, unsere wichtigste Pflicht. Die geheime Abstimmung wird die Wahrheit an den Tag bringen. Es ist dafür gesorgt, daß sie wahrhaft geheim ist.

Ehe Ihr nun zur Abstimmung schreitet, möchten wir Euch bitten, Euch darüber ganz klar zu werden, welche Verantwortung Ihr mit Eurer Abstimmung übernehmt. Wer für Weiterführung des Streiks stimmt, muß auch den festen Willen haben, später unter keinen Umständen an der Solidarität unter den Streikenden einen Treubruch zu begehen. Denn sonst wäre seine jetzige Handlungsweise die eines Verräters. Wer aber gegen die Weiterführung des Streiks stimmt, der darf dies auch nicht leichten Herzens thun, sondern zwingende, ausschlaggebende Gründe müssen für ihn vorhanden sein, seinem Beschluß vom 7. April untreu zu werden. Solch ein Grund ist das Gerücht von den 900 schon erfolgten Arbeitsanmeldungen nicht, denn gerade dieses Gerücht wird ja durch die geheime Abstimmung unschädlich gemacht und widerlegt. Solch ein Grund ist auch die geflissentlich von der Bürgerschaft verbreitete Behauptung, daß die Firma unter keinen Umstände nachgeben werde und daher jeder weitere Streik nutzlos sei, auch nicht. Niemand von Euch ist wohl naiv genug, zu glauben,

daß die Firma ihre Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen vorher aller Welt erzählen wird. Auf den guten Willen der Firma hin sind wir doch nicht in den Ausstand getreten. Den guten Willen der Firma müssen wir eben erkämpfen. Nein, angesichts der wahrhaft großartigen Opferfreudigkrit unserer Bielefelder Genossen müssen es ganz andere zwingende Gründe sein, welche Euch veranlassen dürfen, Eure Abstimmung vom 7. April zu widerrufen und dadurch die Kameraden, welche im Vertrauen auf Euer Solidaritätsgefühl die vorgeschobenen Posten in der Ausstandsbewegung übernommen haben, im Stich zu lassen. Und dann vergeßt auch nicht, daß es Eure edelsten Güter sind, um die Ihr in den Kampf gezogen seid. Ja, es ist Euer einziges Gut, die Arbeitskraft Eures eigenen Körpers, welchen Ihr durch Erringung kürzerer Arbeitszeit und höheren Lohnes widerstandsfähiger machen wollt gegen die zerstörende Wirkung der aufreibenden Arbeit im Dienste des Kapitalismus.

Also dies Alles müßt ihr noch einmal reiflich überlegt haben, und Euer Entschluß, mit welchem Ihr die Abstimmung vornehmt, muß ein unerschütterlicher sein. Mag nun die Abstimmung ausfallen, wie sie wolle, unter allen Umständen werden wir solidarisch handeln. Zum Verräter an seinen Kameraden soll Niemand werden.

Hoch die Solidarität der Arbeiter!

Die Lohnkommission.

— **Eine geheime Abstimmung** der Ausständigen findet laut Beschluß der Lohnkommission und der heutigen Versammlung heute Nachmittag um 2 Uhr in den 14 Lokalen, in welchen die einzelnen Kont ollversammlungen abgehalten werden, statt. Da seitens der bürgerlichen Parteien der „Wächter" die geheime Abstimmung zuerst angeregt hat, so hatte die Lohnkommission beschlossen, die Redaktion desselben aufzufordern, Vertrauenspersonen in die einzelnen Lokale zu entsenden, welche sich persönlich davon überzeugen könnten, daß die Abstimmung ohne jedwede Beeinflussung in aller Freiheit vor sich ginge. Dieser Aufforderung ist, wie wir hören, die Redaktion des „Wächter" bereitwilligst nachgekommen.

— **Der „Wächter"** setzt die gestern schon von uns gekennzeichnete Taktik, welche das „Tageblatt" zu befolgen angefangen hatte, weiter fort, nämlich den Arbeitern einzureden, daß nur die „Volkswacht" an allem Bösen, was die Arbeiter treffe, schuld sei. Diese Taktik ist schon sehr alt, sie wurde im Großen schon geübt im Jahre 1878, als nach dem Sozialistengesetz die Arbeiter mit dem Christlich-Sozialen Zuckerbrot kirre gemacht werden sollten, und auch jetzt heißt es allgemein: Höret nur erst auf, Sozialdemokraten zu sein, und dann sollt ihr mal was von kapitalistischer Arbeiterfreundlichkeit erleben. Die Arbeiter haben 1878 nicht Geschmack an dem Christlich-Sozialen Zuckerbrot gefunden, sie haben auch heute noch kein Verlangen, auf Kosten ihrer politischen Organisation die kapitalistische Arbeiterfreundlichkeit kennen zu lernen, mit kapitalistischer Arbeiterfreundlichkeit sind sie so schon genug gesegnet. Und wenn nun die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft die ganzen schweren Jahre des Kampfes und der Verfolgung auf diese Vorspiegelungen nicht hineingefallen ist, meinen dann die kindlichen Gemüter des „Tageblatt" und des „Wächter" wirklich, die klassenbewußte Arbeiterschaft Bielefelds würde so naiv sein?

Im übrigen ist nur zu bemerken, daß der Artikel des „Wächter" in widerlich unanständiger Schreibweise abgefaßt ist. Dabei wirft der „Wächter" uns Unanständigkeit vor. Wir gestehen gern, wenn wir es mit einem Spitzbuben zu thun hatten, dann haben wir nicht „geehrter Herr" zu ihm gesagt. Wenn das unanständig ist, dann nehmen wir den Vorwurf der Unanständigkeit gern auf uns. Aber, und darauf legen wir Wert, stets haben wir für unsere Behauptungen den Wahrheitsbeweis angetreten. Der „Wächter" hatte behauptet, er habe nichts von der Direktion erhalten. Wir hatten die Unwahrheit hiervon nachgewiesen und zwar in Nr. 89 der „Volkswacht" vom Donnerstag, den 19. April. Der „Wächter" hat diesen Beweis zu entkräften gar nicht einmal versucht, und doch schreibt er heute:

> Die „Volkswacht" hat nach 48stündiger Ueberlegung sich entschlossen, uns weiterhin anzukrakeelen, natürlich ohne eine Spur des Beweises für unsere angebliche Unwahrhaftigkeit.

Dem „Wächter" also war die Unwahrheit bewiesen, auf diesen Beweis war er die Antwort schuldig geblieben und jetzt spricht er dreist von „angeblicher Unwahrhaftigkeit". Was macht er aber weiter? Er schreibt:

> Ihr Redakteur, welcher in der entscheidenden Versammlung die ge eine Abstimmung über den Ausstand der Dürkopp'schen Arbeiter angeregt haben soll.

Der Wächter scheint nicht lesen zu können. Wir hatten geschrieben:

> Die geheime Abstimmung war nämlich vorher in Erwägung gezogen worden und zwar auf Vorschlag des Redakteurs der „Volkswacht".

Vorher, d. h. vor der Versammlung. In der Versammlung selbst zu erscheinen war der Redakteur verhindert. Aber man beachte außerdem die Schreibweise des „Wächter": „Der Redakteur soll angeregt haben". Das heißt soviel, als er behauptet's zwar, das Gegenteil nachweisen kann ich ihm auch nicht, aber glauben thu ich's dem Kerl noch lange nicht. Nach unserem Geschmack ist eine solche Schreibweise widerlich unanständig. Soweit, wie sich für solche Behauptung in Sachen des Geschmacks ein Beweis führen läßt, haben wir ihn hiermit erbracht. Unsere Leser aber bitten wir um Entschuldigung, wenn wir sie gelangweilt haben, dafür ist der „Wächter" nunmehr auch für uns erledigt, jedenfalls, bis er unseren Wahrheitsbeweis in Nr. 89 abgedruckt oder widerlegt hat.

Ahaus, 21. April. Die Baumwollspinnerei Eilermark bei Glanerbrück ist, mit Ausnahme von Kessel- und Maschinenhaus, heute vollständig niedergebrannt.

Rheine, 21. April. Am gestrigen Abend hat sich hierselbst ein Unglück ereignet. Ein Fuhrknecht, der bei einem hiesigen Fuhrunternehmer im Dienste stand, erlitt beim Einfahren eines Fuhrwerks in die Scheune eine derartig starke Quetschung, die bald den Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte ist aus der Landgemeinde Rheine gebürtig und steht im Alter von etwa 25 Jahren.

Castrop, 21. April. Bei „Goldschmieding" wurde am Samstag Abend der auf der Sprengstoffabrik beschäftigte Schlossermeister Theis von mit dicken Zaunlatten bewaffneten Polen überfallen und niedergeschlagen. Die Verletzungen sind furchtbare, indem die Schädeldecke zertrümmert ist. Der ins St. Rochus-Hospital überführte unglückliche Mann liegt noch immer bewußtlos da, sodaß seine gerichtliche Vernehmung noch nicht stattfinden konnte. Der Bergmann Parisek ist als der Haupthäter und seine Kumpane ebenfalls ermittelt. Es ist wirklich weit gekommen in unserer einst so ruhigen und friedlichen Gegend. — Ertappt und mit einer festen Tracht Peitschenhiebe bestraft wurde am Samstag ein Spitzbube, welcher einem mit seinem Fuhrwerk vor einer Wirtschaft in Habinghorst haltenden Fuhrmann eine Joppe aus dem Schiff des Wagens gestohlen hatte. (M. A.)

Gelsenkirchen, 21. April. Heute Morgen um 4 Uhr stieß auf Bahnhof Gelsenkirchen der von Wanne einfahrende Güterzug Nr. 1062 auf den in der Abfahrt begriffenen Güterzug Nr. 1202. Bei dem Zusammenstoße wurde die Lokomotive des erstgenannten Zuges umgeworfen und erheblich beschädigt. Sechs Wagen zertrümmert, 3 Wagen erlitten starke Beschädigungen. Personen wurden nicht nicht verletzt. Die beiden Hauptgeleise wurden gesperrt, der Betrieb erleidet indessen keine Störungen, weil die Züge durch die Nebengeleise geleitet werden können. Der Zusammenstoß ist dadurch herbeigeführt, daß dem Zuge 1062 das Einfahrtssignal zu früh gegeben wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vermischtes.

Wegen einer abfälligen Kritik seines Kriminalromans drang in Warschau am Mittwoch Abend der Schriftsteller Grainert in die Wohnung des Redakteurs Buchner und begann, ihn zu würgen. Buchner zog einen Revolver und erschoß den Angreifer.

Eine Panik entstand vor einigen Tagen in Varna aus unbekanntem Anlaß in einer der orthodoxen Kirchen. Es heißt, eine Frau hatte ihren Schleier an der Wachskerze, die sie in der Hand trug, entzündet; hierauf ertönte der Ruf: „Feuer!" Rettet euch! Man mordet uns!" und ein fürchterliches Gedränge begann, in dem nach der „Köln. Ztg." 21 Frauen und Kinder erdrückt wurden. Die Thatsache, daß dort neulich die armenische Schule mitsamt dem Geistlichen verbrannt war, hatte die Menschenmenge in solche Erregung versetzt, daß dieses Unglück möglich wurde.

Ein Wikingerschiff ist, wie die Altertumsgesellschaft „Prussia" meldet, am Montag bei Frauenburg im Kreise Braunsberg gehoben und mittels Dampfers nach Königsberg geschafft worden.

Die Pest in Hongkong nimmt zu; es werden täglich 12 Erkrankungen gemeldet.

Letzte Nachrichten.

Aus Kassel erhalten wir folgende Depesche: Maurer-Streik noch nicht beendet. Nach Kassel Zuzug fernzuhalten.

Quittung.

Für die im Ausstande befindlichen Arbeiter gingen ein:

Bereits quittiert	14 067,96	M.
Liste 6 (2. Rate) von den Korkarbeitern	21 20	„
Liste 71 (1. Rate)	18,25	„
Liste 16 (2. Rate)	103,—	„
Liste 268 (1. Rate), Rheda	6,20	„
Liste 134 (2. Rate)	24,50	„
Redaktion des Oesterr. Metallarbeiter-Zeitung	49,40	„
Expedition „Volksstimme", Magdeburg	100,—	„
Brackwede Liste 40 (1. Rate), darunter M. W. 47,—, K. S. 108,—, G. 72,50	227,50	„
Liste Nr. 44 (2. Rate)	55,75	„
Bierverleger Leimkühler	10,—	„
F. St., Hakenortstr.	5,—	„
Liste 107 (2. Rate)	4,—	„
Liste 163 (1. Rate)	2,—	„
Liste 64 (2. Rate)	3,—	„
Amerik. Auktion im Siegfried	3,75	„
Liste 216 (1. Rate), Herford	21,—	„
Liste 217 (1. Rate), Herford	6,31	„
Liste 221 (1. Rate), Herford	7,—	„
Liste 223 (1. Rate), Herford	11,20	„
Liste 219 (2. Rate), Herford	10,50	„
Liste 14 (2. Rate)	201,—	„
Summa	14 958,52	M.

Bruno Schumann, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Schweine-Versicher.-Verein
Gadderbaum-Sandhagen.
Sonnabend, den 25. April, abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal bei **H. Keimeyer.**
Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Jahresbericht. — 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 1093*
Der Vorstand.

Billig! [1071*] Billig!
Salz-Heringe
schöne große, 1 Dutzend nur 45 ₰, 100 Stück nur ℳ 3,50.
Heinr. Limbach.

Rauchverein „Helgoland".
Sonntag, den 26. April:
Großes
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn J. H. Gröppel. Entree Herren 40, Damen 20 Pfg.
Hornmusik. [1088*
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Zwei gut erhaltene
Fahrräder
mit Luftreifen für ca. 50 Mk. zu kaufen **gesucht.** [1085
Angebote wolle man unter **E. Sch.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederlegen.

Auf Präzisionswerkzeuge (Maßinstrumente)
geübte
Schlosser oder Mechaniker
für sofortigen Eintritt nach **Barmen gesucht.** Persönliche Anmeldungen nimmt entgegen **Sonnabend, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** in der **Central-Halle** am Kesselbrink 1099
Sackmann.

Zur Maifeier
empfehle den verehrl. Arbeiter-Gesangvereinen meinen reichhaltigen Verlag von **Männer-** und **gemischten Chören** mit und ohne Orchester. Die besten Dichtungen in vorzüglicher Betonung und gewaltiger, zündender Wirkung. [358
Cataloge franko. Ansichtsendung bereitwilligst. Billigste Preise.
J. Günther, Musik-Verlag und -Handlung, Dresden, Ziegelstrasse 24.

Gras-Verkauf!
Am **Sonnabend,** den 25. April, nachmittags 6 Uhr beginnend, lasse ich **das Gras**
in meinen Wiesen öffentlich auf Kredit verkaufen, wozu einladet [1100*
C. Hammer, Niedermühle.

2 junge Leute,
welche Lust haben, mit einer Schaukel auf Reisen zu gehen, gesucht
1094*] **Jöllenbeckerstr. 1.**

Ein erfahrener [1095*
Garten-Arbeiter
sofort gesucht.
H. Baumann, Bürgerweg 58.

Kindermädchen
von 14 bis 18 Jahren sofort gesucht. [1090*
Frau Aug. Rode, Breitestr. 11.

Heute den dicken
Brabanter

geschlachtet
L. Grünewald,
1097*] Pferdemetzger, Gadderbaum.

Frisches Fleisch,
prima Qualität.

1089*] **F. Hildebrandt,**
Pferdemetzger, Kronenstr. 10.

Notizbücher
in verschiedenen Größen sind zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht".

Vor kurzem erschien:
Klomke's Städtebuch
für reisende
Arbeiter, Handwerker u. Künstler
(Deutschland, Oesterreich, Schweiz).
Bearbeitet von
Dr. Franz Diederich.
Preis 1,60 Mk.
Zu haben in der Buchhandlung **„Volkswacht",** Schulstr. 20.

Sonnabend, den 25. April, abends 8½ Uhr:
Oeffentliche
Holzarbeiter-Versammlung
in der **Central-Halle** am Kesselbrink.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Maifeier. 2. Verschiedenes.
Kollegen, da es sich auch in Bielefeld darum handelt, einen Beschluß von einschneidender Bedeutung zu fassen, ist es eure Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen. [1091
Der Einberufer.

Oeffentliche Versammlung
der Schmiede von Bielefeld und Umgegend
Sonntag, den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr, im Lokale des Herrn **Risch,** Große Kurfürstenstraße.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Theiß-Hamburg über „Unsere Lohnbewegung". 2. Diskussion. [1087
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

Sängerhalle  **„zur Esche"**
H. Schnabel, Detmolderstr.
Sonntag, den 26. d. Mts.:
Theater und Tanz.
Anfang 4 Uhr. [1096
Der Ueberschuß ist für die Streikenden bestimmt.
Es ladet ein **Der Theaterklub „Zur Esche".**
NB. Karten sind im Vorverkauf beim Wirt Schnabel sowie sämtlichen Mitgliedern zu haben.

Brackwede.
Sonntag, den 26. April: [1098*
Großes Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet **B. Wehmeyer.**
Der Ertrag ist für die Streikenden.

Feste Preise. Nur gegen Barzahlung.

Wilhelm Lilienstern & Co.

Steinstraße 3—5. **Bielefeld.** Nahe beim Neumarkt.

Eigene Fabrikation.

In **hervorragender Auswahl** empfehlen wir zu unsern **bekannt billigsten Preisen:**

Eigene Einkaufshäuser.

Spitzen.

Crême- und weiße Tüllspitzen, nur Neuheiten, Meter 9, 10, 12, 14, 18, 25, 34, 46, 58, 62, 78, 87, 98 bis 175 Pfg.

Spachtel-Spitzen, crême und écru in sämtlichen Breiten, wunderbare schöne Muster in großer Auswahl, Meter 22, 38, 52, 72, 76, 98, 110, 135 bis 280 Pfg.

Schwarze Spitzen, größte Auswahl, schmal und breit in Wolle und Seide, Meter 6, 8, 12, 14, 15, 18, 26, 34, 48, 56, 60, 65, 72, 85, 90, 100, 115, 135, 150 bis 280 Pfg.

Festons

alle Breiten vorrätig, in enormer Auswahl, Meter 7, 9, 11, 15, 21, 35, 43, 56, 64, 78, 150 Pfg.

Handschuhe.

Für Kinder: Paar 8, 13, 14, 15, 16, 17 Pfg.
Für Damen: Paar 8, 18, 28, 37, 42, 44, 62, 72, 88 Pfg. bis 1,60 Mk.
Für Herren: Paar 28, 35, 68, 72 Pfg.
☞ **Sämtliche Handschuhe** sind in allen Weiten und Farben auch echt diamantschwarz am Lager.

Blousen.

Damen-Blousen, Kattun, Stück 80, 98 Pfg., 1,25, 1,45 bis 3,00 Mk.
Damen-Blousen, Barchend, Stück 0,90, 1,25, 1,65 bis 2,65.
Damen-Blousen, Satin, Stück 1,50, 1,80, 2,25 bis 3,00.
Damen-Blousen aus Mousseline u. Wollstoffe in nur hübschen, neuen Dessins und geschmackvoller Ausführung.

Kleiderstoffe.

Hauskleiderstoffe, vorzüglich im Tragen, doppeltbreit, Meter 27, 30, 33, 38 bis 46 Pfg.
Reinwollene Kleiderstoffe in wunderschönen Streifen u. Blumenmustern, doppeltbreit Meter 63, 75, 85 bis 140 Pfg.
Einfarbige Foulés, alle Farben, Meter 1,10 Mk. doppeltbreit.
Cheviot in allen Farben am Lager, nur allerbeste Qualitäten, Meter 1,20, 1,50 bis 2 Mk.
In Nouveautés unterhalten wir ein stets sehr großes Sortiment und offerieren herrliche Muster in allen Modefarben doppeltbreit, Meter von 1,10, 1,55, 1,80 bis 2,10 Mk.
Karierte Kleiderstoffe für Blousen in herrlichem Mustersortiment sämtlicher Farben, Meter 63, 98 Pfg., 1,10, 1,40, 1,65 bis 2,50 Mk.

Seidene Bänder.

Schwarze und kouleurte seidene Bänder in bisher unerreichter Auswahl, alle Farben in den gangbarsten Qualitäten und Breiten am Lager, Meter 4, 5, 8, 10, 12, 14, 17, 23, 27, 32, 34, 38, 43, 48, 52 bis 72 Pfg.

Schwarze Sammetbänder

sind in allen Breiten und Qualitäten vorrätig, Meter 7, 9, 11, 14, 17, 23, 25, 44 Pfg.

Kinderjäckchen

weiß und farbig, alle Größen vorrätig, 78, 92 Pfg., 1,00, 1,40, 1,65, 2,00 bis 2,50 Mk.

Strümpfe.

Für Kinder: Paar 8, 12, 14, 16, 18, 22, 24, 27, 34 Pfg., echt diamantschwarz, Paar 34, 39, 44, 49, 54 bis 82 Pfg.
Für Damen: Paar 19, 28, 32, 53 Pfg., echt diamantschwarz, Paar 32, 48, 72 Pfg., 1,20 bis 1,95 Mk.
Für Herren: Paar 19, 23, 30, 35, 42, 46, 68 Pfg., in Wolle, Vigogne und Schweißwolle

Kleidchen.

Kleidchen, Kattun und Barchend, Stück 50, 65, 80 Pfg., 1,00 bis 2,00 Mk.
Kleidchen, Trikot, Stück 1,00, 1,35, 1,75 bis 2,50 M.
Kleidchen aus weißem Chiffon und Satin à jour mit Stickereien von 1,40 Mk. an.
Kleidchen aus Mousseline und Wollstoffen, hell und dunkel, 1,30, 1,80, 2,00 Mk. bis zu den elegantesten.

Wollmousseline

in herrlichen Streifen- und Blumenmustern, nur bester Qualität, vollständig waschecht, Meter von 77 Pfg. an.

Kleider-Kattune.

Hierin unterhalten wir ein großes Sortiment in Prima Qualitäten, nur waschechte Stoffe, und empfehlen solche das Meter zu 52, 58 und 60 Pfg.

Besatz-Artikel.

Seiden-Sammet in allen Farben, Meter 1,40, 2,25 Mk.
Seiden-Sammet, schwarz, Meter 98 Pfg., 2,10, 2,60, 2,95, 3,50, 5,25 Mk.
Kouleurte Atlasse in allen Farben, Meter 43, 98, 110 Pfg.
Reinseidene Merveilleux, Meter 2,10, 2,35, 2,75, 3,50 Mk.
Seiden-Plüsch, schwarz und kouleurt, Meter 1,25 bis 2,20 Mk.
Schwarze seidene Gallons, Met 8, 13, 23, 27, 40 bis 100 Pfg.
Schwarze Perl-Gallons, Met. 4, 8, 11, 19, 23, 35 bis 125 Pfg.
Schwarze Perl-Gehänge, Stück 25, 33, 43, 55, 97 Pfg. 1,50 bis 5,00 Mk.
Koul. Gallons in Seide und Wolle, 7, 10, 12, 18, 26 Pfg.

Cachemirhütchen

für Knaben und Mädchen, in weiß und farbig, 43, 53, 65, 74, 83, 98 Pfg. 1,10 bis 2,50 Mk.

Korsetts.

Für Kinder: Stück 28, 60, 80, 85 Pfg. bis 1,35 Mk.
Für Damen: Stück 73, 80, 85 Pfg., 1,05, 1,25, 1,45 Mk.

Extra prima:

Stück 1,85, 2,10, 2,65, 3,35, 3,85, 5,25 Mk.

Sonnenschirme.

Sonnenschirme für Kinder, in Kattun u. Satin von 35 Pfg. an.
Sonnenschirme für Damen, in schwarz, St. v. 135 Pfg. an.
Sonnenschirme mit Nadelgestell, farbig, lang, Stück 3,50 Mk.
Sonnenschirme, schwarz und farbig, changierte, nur neueste Sachen, Stück 2,30, 2,75, 3,25, 4,50 bis 7,00 Mk.

Regenschirme

Stück 1,00, 1,20, 1,75, 1,90, 2,10, 2,50, 3,25, 4,50 bis 7,00 Mk.

Weiße und creme Tüllgardinen,

Meter 5, 8, 16, 27, 32, 38, 42 Pfg., 1 bis 1,50 Mk.

Congreßstoffe, glatt und gestreift, Meter 34, 48, 54, 64 Pfg.

Rouleauxstoffe

alle Breiten vorrätig, Meter 39, 41, 56, 65 Pfg.

Bettfedern und Daunen, nur doppelt gereinigte Qualitäten, zu unsern bekannt billigen Preisen.

Bettdrelle, Inletts u. Federleinen, garantiert federdichte Ware, Meter 45, 60, 78, 97 Pfg., 160 cm. breit, Meter 1,70, 1,90—2,80 Mk.

In den täglichen Bedarfsartikeln halten stets reichhaltig sortiertes Lager und haben die Preise enorm billig gestellt, da wir im grossen, schnellen Umsatz unsern Nutzen suchen. [1101

Streng reelle Bedienung.

Wilhelm Lilienstern & Co.

Steinstraße Nr. 3—5. **Bielefeld.** Nähe vom Neumarkt.

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst umgetauscht.

Rechnungs-Formulare
liefert schnell und in sauberster Ausführung
Buchdruckerei „Volkswacht".

Garnierte
Damenhüte, Kinderhüte
in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 756
Herm. Sauerland,
15 Gehrenberg 15.



Modellhüte,
Trauerhüte,
Brautkränze,
Schleier, Federn,
seidene Bänder
☞ billigst. ☜



1092

Adolf Kehne
am Neumarkt 16,
Billigste Bezugsquelle
für
Regenmäntel, Promenadenmäntel, Capes und Kragen, Kindermäntel, 1073
Kinderjacken.
Es treffen täglich neue Sachen ein.

Erich Hoffendahl
Tapezierer und Dekorateur,
Brinkstraße 3,
bringt sein großes Lager selbstgefertigter **Polstersachen** in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen jeder Art werden unter billigster Preisberechnung ausgeführt. [1077